

Als in meiner jungen
Brust die Lieb' erwacht.

Wenn ich Dich dann drücke
An das Herze mein,
Schaut zu unserm Glücke
Freundlich sie darein.

Wird vor Lust noch röther,
Als sie es schon ist,
Wenn ich süßen Aether
Dir vom Mund geküßt.

Und legt sich zwischen uns auch hier —

Und legt sich zwischen uns auch hier
Das Meer mit seinen falschen Wogen,
Trennt mich das Schicksal auch von Dir,
Die heil'ge Lieb hält uns umzogen.

Die Geister bleiben doch vereint,
Kein Meer kann uns're Seelen trennen,
Ich hab' an Deiner Brust geweint
Und fühlte Deine Thränen brennen.

Du hast in meinem Arm geruht,
Ich hab' an Deinem Mund gehangen,
Des Lebens Frühlings höchste Gluth
Ist mit in Liebe aufgegangen.

E. J. S.

Was ist das Herz?

Das Herz ist eine Rose,
In welcher Liebe glüht,
Die oft im Unglückschooße
Sich bald entfärbt, verblüht.

Das Herz ist auch ein Uhrwerk,
Belebt von Lust und Noth,
Schlägt rastlos unverdrossen
Im Busen bis zum Tod.

Das Herz ist eine Flamme,
Die sich an Hoffnungsgluth
Und Glauben stets entzündet,
Bis es in Frieden ruht.

Das Herz ist eine Scheibe —
Amor trifft oft hinein —
Der ist ein wackerer Schütze,
Der Bursche, hold und klein.

Das Herz ist eine Perle,
Oft glänzend, doch auch hart,
Läßt nicht sich repariren,
Wenn es gebrochen ward.

Das Herz ist eine Glocke,
Die Gott im Busen schuf,
Sanft tönet dem Geliebten
Ihr sehnsuchtsvoller Ruf.

Das Herz ist eine Sonne,
Schwimmt oft in Seeligkeit,
Gleich wie des Tages Leuchte
Im Himmelblau und weit,

Und wie in Rosenfluthen
Sie sich dem Tode beut,
So stirbt's mit seinen Gluthen
Im Meer der Ewigkeit.

Ständchen.

Auf den Wellen weicher Töne
Schwebt Dir meine Seele zu,
Schwebt um Dich, geliebte Schöne!
Wie ein Traum ist süßer Ruh'.

Zu den Wellen dieser Leute
Schlägt den Tact mein stürmisch Herz;
Wär'st Du mein, Du holde Traute,
Ewig mein in Lust und Schmerz!

Nur bei Nacht und Sternenkerzen
Tönt der Schlag der Nachtigall,
Also klingt aus vollem Herzen
Nachts der Liebeslieder Schall.

Gern mit Engelscharfenklange
Säng' ich, Schönste, Dich zur Ruh',
Menschlich doch tönt's im Gesange,
Und der Engel bist nur Du.

Morgen öffne wonnig, Holde!
Deine Augen klar und licht,
Schöner, als die Sonn' im Golde,
Spenden sie ein Tageslicht;

Wo sie strahlen sanft und helle,
Blühen lieblich im Gemüth,
Blühen Blumen in der Seele,
Ach! ein ganzer Frühling blüht.

Gustav Bernhard.